

Mehrsprachigkeit im Schulwesen der Frühen Neuzeit

Konferenz der Matthias-Kramer-Gesellschaft und der Universität Białystok, 24.-26. September 2020

Nach der Reformation erlebte das Schulwesen sowohl in protestantischen als auch in katholischen Ländern einen großen Aufschwung. Auf protestantischer Seite bildeten die Forderung, dass die Gläubigen die Bibel in ihrer eigenen Sprache lesen können sollten, sowie der Bedarf an gut ausgebildeten Seelsorgern und Verwaltungsfachleuten wichtige Impulse für den Ausbau des Bildungswesens. Auf katholischer Seite wurden Ausbildung und Professionalisierung des Klerus sowie des Justiz- und Verwaltungspersonals nach dem Konzil von Trient (1545–1563) ebenfalls energisch vorangetrieben. Wichtige Träger des katholischen Schulwesens waren Orden wie die Jesuiten, Piaristen, Ursulinen und Englischen Fräulein. In der Unterrichtspraxis an höheren Schulen blieben die klassischen Sprachen, allen voran das Lateinische, bis ins 18. Jahrhundert hinein dominant. Seit dem 17. Jahrhundert nahmen katholische wie evangelische Schulen jedoch zunehmend auch lebende Sprachen zunächst fakultativ, dann verpflichtend in ihre Lehrpläne auf. Im „Jahrhundert der Aufklärung“ wurden schließlich die Überwindung des konfessionsgebundenen Schulwesens und die Umsetzung reformpädagogischer Konzepte im (fremdsprachlichen) Unterricht wichtige Themen.

Die Konferenz möchte die hier skizzierten Entwicklungen für protestantische und katholische Länder vergleichend in den Blick nehmen und dabei insbesondere folgende Fragen näher untersuchen:

- Wie rekrutierten protestantische und katholische Schulen Lehrpersonal für den fremdsprachlichen Unterricht?
- Über welche Qualifikationen verfügten die Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer?
- Welche Rolle spielten Fremdsprachen in den Lehrplänen frühneuzeitlichen Schulen?
- Welche Lehrbücher wurden im Fremdsprachenunterricht eingesetzt?
- Welche Rolle spielten die Volkssprachen und das Lateinische als Vermittlungssprachen?
- Welchen Stellenwert hatten Sprachlehrwerke und fremdsprachliche Literatur in den Schulbibliotheken?
- Wie veränderten sich Unterrichtsziele, -formen und -inhalte im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts?

Themenvorschläge mit einem kurzen Abstract (ca. 10 Zeilen) werden bis zum 15. Oktober erbeten an: Prof. Dr. Mark Häberlein, Universität Bamberg (mark.haerberlein@uni-bamberg.de).